

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. 50 Pf. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Druck-
kosten für Kleinanzeigen:
Zeitung: 10 Pf.
Platz: 10 Pf.
Stempel: 10 Pf.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Hager, Sadgasse 2.

Nr. 5

Donnerstag, den 13. Januar 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Gemeindegliederliste und der Stimmberechtigten sowie die Wählerliste für die Wahlen der Gemeindevertreter, liegen vom 15. bis 30. Januar l. J. auf hies. Bürgermeisterei zu jedermanns Einsicht mit dem Bemerkten offen, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen innerhalb der angegebenen Frist bei dem Gemeindevorstand schriftlich anzubringen sind.

Erbenheim, 12. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldepflicht der Ausländer.

An die Stelle der Verordnungen vom 10. 11. 1914 — M. P. 673 — und vom 18. 1. 1915 — M. P. Nr. 1400 —, betreffend Anmeldepflicht der Ausländer tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Aufenthalt und Aufenthalt von 4. Juni 1911 bestimme ich:

§ 1.
Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 1 und § 2 Abs. 2 der Reichsordnung vom 16. Dezember 1914 R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Revieramt) persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Ortspolizeibehörde auf dem Pass unter Bedrucker des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2.
Jedem Ausländer hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden.

Für Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 3.
Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergleichen Räumen (Wohnhäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 14 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4.
An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5.
Die Ortspolizeibehörde (Revieramt) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Wohnort und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Kreisamt, in der Stadt Mainz dem Polizeiamt mitzuteilen.

§ 6.
Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7.
Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Mainz, den 16. Dezember 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz,
von Bücking,
General der Artillerie.

Ausführungs-Anweisung

Zur Verordnung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 15. Dezember 1915 über die Meldepflicht der Ausländer (Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. vom 7. Dezember 1915.)

Zur wirksamen Bekämpfung der Spionage wird zur Ausführung der Verordnung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 15. Dezember 1915 (Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. vom 7. Dezember 1915) über die Meldepflicht der Ausländer bestimmt:

1. Die Pässe sind durch die Ortspolizeibehörde insbesondere daraufhin zu prüfen, ob sie den Anforderungen des § 3 der Reichsordnung, betreffend anderweitige Regelung der Passpflicht vom 16. Dezember 1914 entsprechen. Wenn dies nicht der Fall ist, sind die betreffenden Ausländer festzuhalten, bis eine genügende Legitimation erfolgt ist. Dem Gouverneur und dem zuständigen Kreisamt ist sofort zu berichten.

2. Gemäß § 2 Abs. 2 der Verordnung vom 16. Dezember 1914 wird bestimmt:

a) Von der Forderung des Besizes eines Passes wird bei den bereits im Inlande befindlichen ausländischen Arbeitern bis auf weiteres dann Abstand genommen, wenn und solange die betreffenden Arbeiter im Besitze der von der deutschen Arbeiter-Zentrale ausgestellten gültigen Inlands-Legitimationskarten sind.

b) Andere Ausländer, welchen die Beschaffung eines Passes nicht möglich ist, haben sich von der für ihren Aufenthalt im Inlande zulässigen höheren Ortspolizeibehörde (Landrats-, Kreis-, Polizei-Präsidium) einen schriftlichen Ausweis über ihre Person ausstellen zu lassen, der im übrigen der Vorschrift des § 3 der genannten Verordnung vom 16. Dezember 1914 entsprechen muß.

3. Als Ausländer im Sinne vorstehender Verfügung gelten auch diejenigen Personen, die eine Staatsangehörigkeit nicht besitzen oder den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen.

4. Galt sich ein Ausländer länger als eine Nacht an einem Ort auf, so ist seine Tätigkeit zu überwachen.

5. Die von Mainz abfahrenden Schiffe sind öfter durch Stichproben zu untersuchen. Befinden sich Ausländer auf diesen, so sind deren Pässe zu prüfen.

6. In verdächtigen Fällen ist das Gouvernament der Festung Mainz, Abt. 1c, sofort zu benachrichtigen.

Mainz, den 22. Dezember 1915.
B. S. d. G. f. d. G. d. G. St.
Sommer, Major.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 12. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, den 14. Januar 1916, vorm. von 8—10 Uhr, werden auf hiesiger Bürgermeisterei **Butterkarten** ausgegeben.

Erbenheim, den 12. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Montag, den 17. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr, wird das Anfahren von 120 Cbm. Kleinschlagsteine vom Bahnhof Erbenheim auf hiesiger Vieinalwege im Rathause vergeben.

Erbenheim, den 13. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Die Kartoffelbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie keine Kartoffeln verkaufen u. fortbringen dürfen ohne die hierzu erforderliche Ermächtigung des Kommunalverbandes zu besitzen.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot wird mit Gefängnis bis zu 6 Monat oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Erbenheim, 12. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Metallbeschlagnahme.

Unter Bezugnahme auf die R.-M.-Verfügung II 11720 vom 16. Dezember 1915 ist der Termin zur Entscheidung, Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Metallgegenständen auf

Samstag, den 15. Januar 1916,
nachm. von 2—4 Uhr

festgesetzt und werden die Ablieferungspflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—Z zur Ablieferung auf hiesiger Bürgermeisterei aufgefordert.

Erbenheim, den 4. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. Januar 1916.

— Tröstliche Aussblicke. Die Zukunft unserer Volksernährung erscheint vielen immer noch in einem recht zweifelhaftem Lichte, obgleich oft genug wiederholt worden ist, daß unsere Lebensmittelversorgung trotz aller Schwierigkeiten auf gesichertem Boden steht. Einschränkungen müssen wir uns freilich gefallen lassen, aber von Not ist keine Rede. Weil aber die Zahl der Hungertlichen und Schwarzmalen im deutschen Volke immer noch groß ist, soll uns Darlegungen über die voraussichtliche Entwicklung der Ernährungswirtschaft stets willkommen sein, zumal wenn sie von so sachkundiger Seite wie vom Präsidenten des deutschen Landwirtschaftskrates, Grafen Schwerin-Löwitz, stammen. Der Genannte hat zu der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft das beste Zutrauen. Da die Auszucht von Vieh trotz der starken Verteuerung der Futtermittel von großen und kleinen Landwirten jetzt eifrig betrieben wird, würde es an Fleischlieferungen nicht fehlen. Auch eine Knappheit an Kartoffeln sei nicht zu befürchten. Die Buttererzeugung ferner sei keineswegs so eingeschrumpft, wie die Städten auf Grund ihrer Erfahrungen beim Einkauf annehmen. Ueber die Lage im Allgemeinen lautet das Urteil: „Jedenfalls ist nicht daran zu denken, daß die Verhält-

nisse in diesem Jahre noch schlimmer werden. Im Gegenteil, es ist eine Besserung zu erwarten. Den Landwirten ist es im allgemeinen gelungen alles Land zu bestellen, trotz eines gewissen Arbeitermangels, der aber die Löhne nicht besonders in die Höhe getrieben hat, und obwohl die Zahl der eingezogenen Landwirte besonders groß ist. Aber die einzelnen Familien haben sich gegenseitig geholfen. Außerdem haben die Gefangenen hilfreiche Dienste geleistet.“ Das ist ein tröstlicher Ausblick, von dem man besonders gern Kenntnis nimmt.

— Nachahmenswerter Opfermut. Vor kurzem wurde bekannt, daß in einigen Gemeinden des Kreises Warburg die Landwirte circa 1000 Zentner Kartoffeln den Industriestädten zur Verteilung an hilfsbedürftige Hinterbliebene gefallener Krieger und andere notleidende Familien zur Verfügung gestellt haben. Dieses sehr erfreuliche Vorgehen hat jetzt Nachahmung gefunden im Kreise Lüdinghausen (Westfalen). Die Landwirte des Kreises stellen Kartoffeln zur Verfügung die unentgeltlich an minderbemittelte Familien des rheinisch-westfälischen Industriezentrums abgegeben werden sollen. Die Landwirte in der Gemeinde Seppenrad z. B. haben schon 500 Zentner unentgeltlich nach Hamburg für bedürftige Familien abgeschickt. Auch die andern Gemeinden des Kreises beteiligen sich in hochherziger Weise an diesen Sammlungen. Es wäre sehr erfreulich wenn diese Beispiele von Opfermut recht weitgehende Nachahmung fänden.

* Butterkarten. Morgen Freitag, vormittags von 8—10 Uhr werden wieder Butterkarten auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben.

† Silberhochzeit. Gestern feierten die Eheleute Tagelöhner Ed. Daus und Frau, geb. Stern das Fest der silbernen Hochzeit. — Am Dienstag, den 18. d. Mts. feiern die Eheleute Rentner Peter Stein und Frau geb. Merten das Fest der silbernen Hochzeit.

— Versammlung hält ab heute Donnerstag abend der „Männergesangsverein“ im G. Haus von Georg Peter Stein.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 13.: Ab. 6. „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 14.: Ab. 8. „Die große Pause“. Anf. 7 Uhr

Samstag, 15.: Ab. 11. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 13.: „Die selige Erzellenz“.

Freitag, 14.: „Wo die Schwalben nisten“.

Samstag, 15.: Neuheit! „Jahrmart in Pulnit“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 12. Januar. Nordöstlich von Vesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Meter an. Der Angriff zerfiel. Der Feind suchte eiligst unter unserer wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzukommen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in erheblichem Umfang in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern zur Bergung von 70 toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bewohner der Stadt glaubten das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofs Soissons entfernte Rote-Kreuz-Flagge wurde gestern bei unserer erneuten Beschließung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Berestiani wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ermattung der Geener.

Es ist anzunehmen, daß die Ermattung zuerst auf der Seite unserer Gegner eintreten wird. Am meisten zeigt sich dies an dem Mannschaftsmangel, der sowohl in England als auch in Frankreich zutage tritt.

In Frankreich

hat man sich gezwungen gesehen, bereits in diesen Tagen den Jahrgang 1917 zum Dienste heranzuziehen. Das sind die jungen Leute, die im Jahre 1897 geboren sind, also im Durchschnitt im Alter von 19 Jahren stehen. Zuverlässige Nachrichten schätzen die Höhe des rekrutierten Jahrgangs auf höchstens 25 000 Köpfe, und dies ist die letzte Reserve, über die Frankreich überhaupt noch verfügt, wenn es nicht die Altersgrenze noch weiter herausheben und ganz alte Leute in das Heer einstellen will.

In England

hat die Unmöglichkeit, die Franzosen gegebenen Verpflichtungen einzuhalten, zu der Notwendigkeit der zangsweisen Rekrutierung geführt. Es ist klar, daß die Engländer sich zu diesem schwerwiegenden Schritte, der einen Bruch mit allen bisherigen Ueberlieferungen darstellt, nur unter dem Zwange der Notwendigkeit entschlossen haben, weil es ihnen nicht möglich war, auf dem bisherigen Wege die notwendigen Rekrutierungen durchzuführen.

In Rußland

Und was schließlich die Russen anbelangt, deren unaufhörliche Angriffe auf die bessarabische Front von den tapferen Oesterreichern und Ungarn mit so furchtbaren, die Zahl von 30 000 schon weit übersteigenden Opfern für den Feind abgewiesen wurden, so verfügten diese auch über ein außerordentlich reiches Menschenmaterial; aber sie haben im Laufe des verfloffenen Jahres so hohe und schwere Verluste erlitten, daß dadurch ein gewisser Ausgleich geschaffen geworden ist. Rußland ist jetzt ebenfalls gezwungen, auf die ältesten Jahrgänge der ungedienten Reichswehr zurückzugreifen und alle seine Truppen aus dem fernen Osten heranzuziehen. (Cfr. Vln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Besitzer des Hartmannsweilerkopfes ist zugleich Herr über die Verkehrswege am Fuß des Gebirges bis erheblich weit in die Ebene des Rheins hinein und vor allem ist die wichtige Eisenbahn Colmar-Pollweiler-Mühlhausen, die eilfährige Hauptlinie, unter seinem Machtbereich. Das immerwährende Trachten der Franzosen nach dem Besitze dieses Berges findet ohne weiteres aus der Andeutung dieser Zusammenhänge seine Begründung und Erklärung. — Joffe hielten wir immer für einen klugen und tüchtigen Feldherrn. Was er aber jetzt als Generalissimus von sich hören läßt, ist durchaus nicht geeignet, ihm das Ansehen zu erhalten, das auch einem tüchtigen feindlichen Heerführer bei uns entgegengebracht wird. Seine früheren geschwätzigen Prophezeiungen sind bekannt. (Cfr. Vln.)

Deutschland.

1) Finanzielles. (Cfr. Vln.) Es ist jetzt in Kriegzeiten oder nach Friedensschluß an eine wesentliche Veränderung in den finanzpolitischen Verhältnissen des Reiches zu den Einzelstaaten von verantwortlichen Politikern nicht gedacht. Im Ueberbange wird es darauf ankommen, vorhandene Einnahmequellen des Reiches ergiebiger zu gestalten, den Weg zu neuen Einnahmen in der Zukunft nicht zu verbauen, aber auch die Selbstständigkeit der bundesstaatlichen Finanzen nicht anzutasten, so daß jedem das Seine bleibt und jeder nach Maßgabe seiner Kräfte steuert und zahlt, wie es die harte Zeit von ihm fordert.

2) Verrechnet. (Cfr. Vln.) Wir entnehmen der Zeitschrift „Handel und Industrie“: In diesem Kriege hat England seinen Kolonien und Verbündeten Kredite vermittelt, die sich nach einer halbamtlichen Angabe auf 8,5 Milliarden Mark belaufen. Die spätere Regelung dieser finanziellen Beziehungen kann nicht leicht sein. Italien wird gründliche Steuerreformen durchführen müssen, will es seinen Verpflichtungen nachkommen. In bezug auf Rußland steht ein gewisser Wettstreit zwischen Frankreich und Eng-

land in Aussicht, da beide Gegner zu ihrem Rechte kommen wollen. Frankreich ist der ältere, England aber der härtere Gläubiger. Vielleicht zieht es Rußland vor, um keinen der beiden Freunde zu benachteiligen, beide unbefriedigt zu lassen.

Englands Niederlagen.

Frankreich widersprach in der Salonikifrage und behielt recht. Das war die erste große Niederlage Englands im eigenen Lager. Die Annahme der Wehrpflichtsbill ist die zweite, noch größere Niederlage. Denn von nun an kämpft Englands Regierung nicht mehr, sondern Englands Volk, und Niederlagen des englischen Heeres werden nicht mehr mit Geld gut zu machen sein, sie werden direkte Einbußen an englischer Volkskraft bedeuten. Es werden in Zukunft nicht mehr bezahlte Soldaten fallen, sondern Mann für Mann Bestandteile und Kraftteile des Volkes. England wird zwar stärker in seinen Landarmeen, aber wenn es doppelt so stark würde, wird es als Volk zehnmal so verwundbar werden, als es bisher war. (Cfr. Vln.)

Europa.

—) England. (Cfr. Vln.) Mit Besorgnis sieht man am Buxkanal dem türkischen Angriff entgegen, während von Westen her aus Libyen starke Senussensharen den Rücken der Verteidigung bedrohen.

—) England. (Cfr. Vln.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Munitionsminister hat ein Rundschreiben veröffentlicht, in dem von allen Händlern mit Platin verlangt wird, daß sie in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an Platin angeben sollen. Jeder Handel mit Platin ohne besondere Erlaubnis wird verboten.

1) Frankreich. (Cfr. Vln.) Die französisch-englischen Siegesversicherungen nehmen sich mit den politischen Streitigkeiten in England im Hintergrunde doppelt beschämend aus.

2) Oesterreich-Ungarn. (Cfr. Vln.) Der Masfenvorstoß der Russen an der bessarabischen Grenze ist unter tiefenverlusten des Feindes abgeschlagen, der gewollte Eindruck auf Rumänien und die Einwirkung auf den kommenden Kampf von Saloniki bleibt aus, trotzdem der Jar, wie eben bekannt wird, selbst nominell den Oberbefehl im Südosten übernommen hatte, was ein neuer Beweis für die Wichtigkeit ist, die man dem Unternehmen beimah.

—) Italien. (Cfr. Vln.) Es wird geschrieben: „Zeit Monaten rücken wir nachts vor, um morgens wieder zu weichen. Die Lage ist vollständig hoffnungslos. Marine-soldaten behaupten, daß die italienische Flotte weit mehr Schaden gelitten als öffentlich bekannt werde.“

1) Montenegro. (Cfr. Vln.) Zu der Offensive von Nordosten und Osten her kommt jetzt auch eine solche von Westen an der herzegowinischen Grenze und von dem Bufen von Cattaro. Die Oesterreicher beweisen hierdurch, wie auch durch die schweren Schläppen, die sie den Italienern in den letzten Wochen beibrachten, daß trotz der furchtbaren russischen Angriffe auf ihre Ostfront nichts an ihrer Offensivkraft eingebüßt haben, ja glänzende Siege zu erringen vermögen.

2) Rußland. (Cfr. Vln.) Nach der offiziellen Mitteilung über den russischen Außenhandel in den ersten neun Monaten des Jahres 1915 betrug die Ausfuhr 215,8 Millionen Rubel gegen 823,2 Millionen Rubel im Vorjahre, die Einfuhr 389,6 Millionen Rubel gegen 843,9 Millionen Rubel in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Pariser Vergnügungstättchen.

Die Pariser Theater, die bei Ausbruch des Krieges ausnahmslos ihre Tore geschlossen hatten, begannen erst im November des Jahres 1914 wieder mit den Vorstellungen. Die Spielerlaubnis war ihnen damals vom Polizeipräsidenten unter der Bedingung gestattet worden, daß die Vorstellung spätestens um 11 Uhr zu Ende sei und daß 5 Prozent der Einnahme als besondere Wohlthätigkeitssteuer abgeführt werde. Von dieser Erlaubnis hatten 190 Theater, Kinos, Singspielhallen usw. am 1. Januar 1915 Gebrauch gemacht, deren Zahl sich heute auf 225 Bühnen erhöht hat. Damit sind die Pariser Vergnügungstättchen fast vollständig wieder

im Betrieb. Von einem normalen Gang des Theaterlebens wird man freilich noch nicht sprechen können. Die kleinen Vorstadtbühnen spielen nur zwei- oder dreimal wöchentlich, die großen Theater mit Ausnahme der Comedie Francaise vier- oder fünfmal. Nur die Singspielhallen, Konzertsäle und die Kinetematographen veranstalten allabendlich regelmäßige Vorstellungen. (Cfr. Vln.)

Afrika.

1) Ägypten. (Cfr. Vln.) Die türkische Gefahr nähert sich dem Suezkanal. Die englische Schlapp an der Westgrenze Ägyptens wird zwar abgelehnt, jedoch wird zugegeben, daß es sich nicht nur um kleine Plänkereien handelt.

Asien.

2) China. (Cfr. Vln.) Die jüngsten Vorgänge in Szechuan haben bewiesen, daß die Widerstände gegen die Wiederherstellung der Monarchie im Reiche der Mitte viel stärker sind, als man außerhalb des fernen Ostens allgemein annahm. Zwei Provinzen haben sich von Zuan-schikai losgesagt und im Einklang mit den vereinigten republikanischen Parteien die Fahne der Empörung entrollt. Starke Truppenmassen nähern sich in Gilmärschen den aufständischen Gegenden, wo aber ebenfalls beachtenswerte Streitkräfte angesammelt zu sein scheinen, um die Sache des republikanischen Südens zu verteidigen. So dürfte ein chinesischer Bürgerkrieg unvermeidlich sein.

1) China. (Cfr. Vln.) Es ist mitgeteilt worden, daß nunmehr Nünan vom Post- und Telegraphenverkehr abgeschnitten und auch finanziell isoliert sei. Dem Beschlehaber der Strafexpedition sei befohlen worden, so rasch, wie möglich, vorzurücken, da die Regierung erwartet, daß die Rebellen Widerstand leisten werden.

Amerika.

—) Ver. Staaten. (Cfr. Vln.) Man drückt die Befriedigung darüber aus, daß nunmehr jegliche Schwierigkeit in den Verhandlungen zwischen Amerika und den Zentralmächten beseitigt sei.

Aus aller Welt.

1) Köln. In dem Wärrerhäuschen der Saltestelle der Berg Gladbacherbahn in Holweide fand man die verkohlte Leiche des schon bejahrten Bahnwärters vor. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte den Toten zur Untersuchung des Falles. Man nimmt an, daß die Petroleumlampe explodiert ist und dadurch ein Brand entstand, dem der Mann zum Opfer gefallen ist.

2) Bern. (Cfr. Vln.) Schweizer, die nach Frankreich oder Italien reisen wollen, erhalten das französische und italienische Passbism nur noch, wenn sie eine von den heimatischen Polizeibehörden oder von den Staatskanzleien ausgestellte Bescheinigung über die schweizerische Abstammung des Vaters, wie der Mutter beibringen. Einzelne Konsulate der betreffenden Mächte stellen das Passbism sogar nur aus, wenn auch die Großeltern des betreffenden Reisenden schweizerischer Herkunft sind.

—) Bordeaux. (Cfr. Vln.) Wegen unrechtmäßiger Befreiung vom Heeresdienst von Soldaten, die von der Front kamen, wurden zwei Aerzte und ein Bürovorsteher zu sechs Monaten, einem Jahre und drei Jahren Gefängnis und entsprechend hohen Geldstrafen verurteilt.

2) London. (Cfr. Vln.) Das erst unlängst auf 15 Pfg. erhöhte Briefporto in England ist jetzt abermals, und zwar auf 20 Pfg. erhöht worden.

1) Petersburg. (Cfr. Vln.) Die Kohlenvorräte sind erschöpft, daß sogar in den Krankenhäusern die Verwundeten und Kranken in ungeheizten Räumen liegen müssen. In den Straßen von Petersburg werden jeden Morgen erfrorene Menschen aufgefunden. In einer Nacht allein erfroren 40 Personen. Die Rettungsgesellschaften und die Polizei patrouillieren die ganze Nacht, um die erfrorenen Menschen aufzusammeln.

Das Wibe.

4.

Ich sah es, daß er furchtbare Schmerzen in der Brust zu leiden hatte, denn er bäumte sich auf und rang mühsam nach Atem.

Und plötzlich begann Herr Jules zu husten. Aber diesmal war es kein trockener, herber Husten, nein... es ging ganz leicht und aus seinem Munde quoll heiß und hellrot ein rieselnder Blutstrom, rann über seine Brust herab und bildete eine kleine Lache am Waldboden. Herr Jules schloß wieder die Augen, lehnte sich tief an mich und schien abermals das Bewußtsein verloren zu haben. Was tun?

Es wäre mir nicht möglich gewesen, den zwar mageren und abgezehnten, aber immerhin großen und knochigen Körper des Kranken auf meinen Armen bis zum Forsthaus zu tragen.

Ich bettete deshalb Herrn Jules sachte auf den noch trockenen Moosboden, spannte den Schirm über ihn, befohl den Hunden, sich an seine Seite zu legen und eilte dann, so rasch mich meine Füße trugen, zum Forsthaus.

Glücklicherweise waren die beiden kräftigen Jagdgehilfen soeben heimgekommen und unseren vereinten Kräften gelang es dann alsbald, den armen Herrn Jules, in warme Decken gehüllt, trocken in sein Stübchen bringen zu können, obgleich draußen eisalter Regen niederrauschte. Eine kochte schnell einen starken Tee und das Supelweibchen brachte eine Flasche alten Wein, frische Eier und gebratenes Wildfleisch herauf.

Unter ihrer sorgsamten Pflege erwachte Herr Jules

allmählich und erholte sich etwas. Er schaute uns alle mit dankbaren Blicken an.

Mir aber drückte er die Hand und flüsterte dabei ganz leise etwas, was ich nicht recht verstand. Es klang aber ganz feierlich, etwa wie: „Monsieur“ und „le bon Dieu“... und „merci mille fois“, ja... so ähnlich sagte er, und ich glaubte zu verstehen, was er meinte...

Herr Jules hat es mir angetan!

In den wenigen Tagen unserer Bekanntschaft ist er mir lieb geworden, wie ein Freund oder ein Bruder. Nicht bloß, daß ich ihn seines schweren Brustleidens halber bemitleide, nein... seine feine, lebenswürdige Art, sein hochsiniges Wesen, sein biederer Charakter, seine sanfte Geduld und Lebensweisheit machen mir ihn täglich vertrauter, und die Stunden, die mir vergönnt sind, an seinem Leidenslager zu verbringen zu dürfen, erscheinen mir ein köstlicher Gewinn.

Was man nicht alles von einem Menschen lernen kann! „Das Leben muß Pflichterfüllung, Wille, Tat sein“, sagte heute Herr Jules, „aber die Jugend meint, es sei Freude, Vergnügen, und brächte Erfüllung aller Wünsche...“

„Das stimmt wohl“, meinte ich und dachte an meine Verta. Da lächelte Herr Jules traurig.

„Wie man eben so weit ist... so weit, wie ich bin... das kostet Herzblut...“

Und dann sagte er mir, er wolle mir demnächst seine Lebensgeschichte erzählen, sie sei furchtbar traurig.

Und wieder lächelte er, ein wehes, seltsames Lächeln, wie nur einer lächelt, dem gar nichts mehr etwas anhaben

kann, der über alles im Leben schon hinweg ist, einer, der über allen Dingen steht und den nichts mehr erreichen kann.

Ich bin sehr neugierig und gespannt auf die Lebensgeschichte des Herrn Jules.

Heute endlich hat mir Mütterlein geschrieben. Sonst antwortete sie immer sogleich auf meine Briefe. Diesmal ließ sie mich mehr als eine Woche warten.

Sollte sie sich so lange haben befinden müssen? Nun, eigentlich bin ich enttäuscht von ihren wenigen Zeilen.

Der Jubel über die in Aussicht gestellte Schwiegertochter ist ausgeblieben.

Warum wohl... sonst ist es doch immer ihr Wunsch gewesen, daß ich mich nach Erhalt einer guten Stellung verheiraten sollte.

Oder ist ihr die Persönlichkeit meiner zukünftigen Frau nicht sympathisch?

Ich erinnere mich nicht, ihr Vertas Namen genannt zu haben.

Sie kennt Verta allerdings schon länger, hat vielleicht auch mit scharfem Mutterblick das Geheimnis meines Herzens selbst herausgefunden.

Aber wenn auch, die strengen Worte, die mir mein Mütterlein, so ganz gegen ihre sonstigen milde, liebevolle Art, alle Verhältnisse zu beurteilen, heute schreibt, passen gewiß nicht auf Verta.

„Wenn ein Mann eine Frau heiratet, die ihn nicht von ganzer Seele und mit ganzem Herzen liebt, dann kommt er um das Beste im Leben, und wenn er feinsüßlich und gemühtief veranlagt ist, wie mein lieber Sohn, dann kann

Kleine Chronik.

—) **Bestohlen.** Der Kaufmannslehrling Erwin Binte aus Berlin stahl seinem Onkel aus einer Brieftasche 15000 bis 16000 Mark, bestehend aus Tausendmarktscheinen. Der Dieb, der flüchtig wurde, ist etwa 1,68 Meter groß, hat hellblondes Haar, längliches Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und eine gebogene Nase, sowie lange Finger, gerade Haltung und eine helle Stimme.

—) **Vergiftet.** Der Handelsmann Niesel, gegenwärtig als Krankenwärter in Ologon eingezogen, hat nachts in seiner Stiegnitzer Wohnung sich und seine beiden Kinder im Alter von acht und neun Jahren durch Gas vergiftet. Niesel ist Witwer; er hat aus Lebensüberdruß gehandelt.

—) **Sinsen.** Um das noch vorhandene Goldgeld hervorzuholen, verzinst die Amtsparkasse in Halben in Westfalen Einlagen in Gold mit 6 Prozent. Die Sparkasse selbst gibt fünf Prozent. Ein vaterländisch gesinnter Mann legt aus eigenen Mitteln ein Prozent hinzu.

—) **Praktisch.** Ein praktisches Mittel gegen die Schweinefleischnot hat der Magistrat der Stadt Danzig ergriffen. Den Danziger Fleischermeister ist zur Pflicht gemacht worden, mindestens die Hälfte des bezogenen Schweinefleisches als frisches Fleisch oder gepökelt im Kleinhandel zu verkaufen, die andere Hälfte kann zur Wurstbereitung verwandt werden. Der Verkauf von Fleisch- oder Wurstwaren nach außerhalb ist verboten. Die Fleischer haben über ihre Schlachtungen und über den Schwere von geschlachteten Schweinen oder Schweineteilen übersichtlich Buch zu führen und täglich Abschluß zu machen. Die Polizeibeamten und der Lebensmittelaußschuß überwachen diese Anordnung des Magistrates.

—) **Kalofsch.** Daß auch schon lange vor dem Kriege an den Läden russisch-polnischer Städte Firmenschilder in dem merkwürdig mangelhaften Deutsch angebracht waren, zeigt ein Ergebnis aus dem Wilna vor drei Jahren: Auf einem grellfarbigen Schild auf einem armseligen Schusterladen las ich damals die Worte: „Hier vergibt man Kalofsch!“ Diese rätselhafte Inschrift setzte mich dermaßen in Erstaunen, daß ich beschloß, dem Grunde, warum man hier seine Gummischuhe unbedingt vergessen müsse, gleich an Ort und Stelle nachzugehen. Eine kurze Ansprache mit Meister Anterem in seiner zur ebenen Erde gelegenen Ladenverfälschte Klärte bald das Rätsel auf. Der gute Mann räumt sich nämlich, eine flüssige Masse nach eigener Erfindung herzustellen, mit der er beschädigte Gummischuhe repariert und alle ihre kleineren und größeren Löcher „vergießt“.

—) **Petroleumquellen.** In den Petroleumquellen von Moern (Rumänien) wütete eine große Feuersbrunst. Viele Häuser und mehrere Petroleumlager verbrannten. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

—) **30 mal.** (Str. Vln.) Seit 200 Jahren hat Frankreich 30 mal an Preußen (Deutschland) den Krieg erklärt.

Gerichtssaal.

—) **Unverbesserlich.** Aus Gera wird geschrieben: Vor der Strafkammer hatten sich die Dienstmädchen Albrecht Böser aus Oberrentendorf und Johann Zapf aus Oltersdorf bei Erlangen zu verantworten. Beide hatten Zuchthausstrafen zu verbüßen und ergriffen am 29. Oktober 1915, als beide auf Außenarbeit bei Gräfontonna beschäftigt waren, die Flucht. Sie wandten sich nach dem Neustädter Kreise und verübten in Merkendorf, Billingsdorf, Wöhlendorf und Birkigt Einbrüche, wo sie alles stahlen, was ihnen in die Hände fiel. Böser wurde jetzt zu einer weiteren Zuchthausstrafe von vier Jahren und 10 Jahren Ehrverlust und wegen Führung eines falschen Namens zu vier Wochen Haft verurteilt. Zapf wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen beide wurde die Zulassung von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

—) **Betrogen.** Der Dekorationsmaler Emil Puhse, der wegen eines vor Jahren in der Königsgräberstraße in Berlin unter dem Schutze einer schwarzen Maske verübten Raubankfalls vom Schwurgericht mit drei Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, war längere Zeit im Arbeitshause in Strausberg untergebracht. Von dort entwich er, indem er

aus einem Fenster im vierten Stock heruntersprang und den Strausberger See schwimmend durchquerte. Es gelang ihm auf falsche Legitimationspapiere hin bei einem Malermeister in Charlottenburg Stellung zu erhalten. Der Meister schickte ihn eines Tages zur Ausführung von Malerarbeiten in die Wohnung einer Hauptmannswitwe. Hier stahl Puhse aus dem Geheimfach eines Geldschrankes, dessen Schlüssel ihm in die Hand fiel, den Brustbeutel des Hauptmannes, den die Witwe als letztes Andenken an den gefallenen Gatten aufbewahrte. Puhse vergrub den Beutel, der eine goldene Uhr und Kette, ein silbernes Zigarettenetui, Banknoten und einige Goldmünzen enthielt, in den Anlagen des Charlottenburger Amtsgerichtsplatzes. Als er sich einige Tage später zur nächtlichen Stunde an der betreffenden Stelle einfand, um die Sachen abzuheben, mußte er feststellen, daß der Schatz bereits von anderer Seite gehoben war. Puhse wurde unmittelbar darauf von einem Schuhmann, der ihn in das Gehäus hineinkriechen sah, festgenommen und nun zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

—) **Szene.** Die „Deutsche Wochenschrift für die Niederlande“ erzählt folgende Schützengrabenszene. Eines Tages vernahm man am Brückenkopf von Tiznuiden, wo unsere (belgische) Ausgräber nur wenige Meter von den deutschen entfernt liegen, von dorther plötzlich eine Stimme, die in reinem Wallonisch rief: „Sind Vorrains unter euch?“ Im belgischen Ausgraben sah man sich überrascht an. Der Deutsche fragte weiter: „Sind vielleicht Leute aus Guesmes unter euch?“ Es war wirklich einer unter uns und nun entspann sich die folgende Unterhaltung: „Ich bin Schmidt, der Deutsche, der Vorrbeiter in der Fabrik von D. . . Meine Frau ist eine Tochter aus der „Plauwe Wijzerplaat“, auf dem „Trim“, du weißt schon.“ Der Bergmann von Guesmes war anfänglich wie vom Donner gerührt, aber als er die Stimme des Deutschen deutlich vernahm, sagte er: „Ganz gewiß, den Mann kenne ich. Der Deutsche wohnte vor dem Kriege schon zehn Jahre in Guesmes und war dort verheiratet.“ Da rief der Deutsche: „Wenn ich über Guesmes zurückkomme, werde ich bei dir zu Hause sagen, daß du gesund bist.“

—) **Skandale.** (Str. Vln.) Gelegentlich eines der jüngsten der in Frankreich so häufigen Vorfälle, der vor dem Kriegsgericht in Marseille seinen gerichtlichen Abschluß fand, wurde von der Verteidigung folgende Geschichte vorgebracht, die beweist, wie sorgsam die französische Intendantur mit dem Gelde der Franzosen umgeht. „Im Verlaufe einer Reise des Dampfers „Ceylon“ nach Mubros hatte das Schiff unter seiner Ladung auch 120 Tonnen Kartoffeln. Da die Intendantur außerstande war, diese 120 Tonnen in Mubros entladen zu lassen, und da die „Ceylon“ zwecks Uebernahme eines Truppentransportes schleunigst einen anderen Hafen anlaufen sollte, so erhielt der Kommandant des Schiffes „Le Goze“ den Befehl, unterwegs diese 120 000 Kilo Kartoffeln einfach ins Meer zu werfen, damit das Schiff mit leerem Kielraum und leerem Zwischendeck am Orte seiner Bestimmung eintreffen könne. Ein französisches Blatt begleitet die Wiedergabe der ungeheuerlichen Geschichte mit den berechtigten Worten: „Für eine Verwahrung, die nur einen Schein zu unterstreichen braucht, um Zahlung zu leisten, haben 120 000 Kilo Kartoffeln selbstverständlich kaum den Wert eines Tropfen Wassers im Meere.“

Haus und Hof.

—) **Hauschwamm.** 950 Gramm gewöhnliches Salz und 50 Gramm gepulverte Boräure werden gemischt und in 5 Liter kochenden Wassers gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden alle zu schädigenden Holzteile mit Pinsel oder Schwamm oder in den Höhlungen mit einer kleinen Spritze in Zeitabschnitten von je einigen Tagen befeuchtet und dies 4—5 mal wiederholt.

—) **Gilzhüte.** Die Mode heller Filzhüte wird recht kostspielig, wenn man sie den Winter über öfter reinigen lassen muß. Mit einer Mischung von 10 Gramm Koch-

salz und 30 Gramm Weingeist kann man aber diese Arbeit auch im Hause selbst vornehmen. Wichtig ist dabei, daß man den Hut gleichmäßig unter schwachem Druck einreibt, dann mit einem Lappen abreibt und endlich aufgehängt an der Luft trocknen läßt. Das trockene Salz klopft man dann leicht ab.

—) **Gesichtshaut.** Gegen glänzende Gesichtshaut empfiehlt es sich, das Gesicht täglich mehrmals mit Essig abzureiben.



Die Uniform der Hochbahnschaffnerin

in der Reichshauptstadt Berlin.

—) **Schimmel.** In neugebauten Häusern kommt es oft vor, daß die Wände feucht werden, worauf sich dann Schimmel bildet. Um dieses zu verhindern, oder den Schimmel zu vernichten, nimmt man Salzsäurelösung und betupft mittels eines Wadenschwammes die Schimmelflecke. An den so behandelten Stellen zeigt sich keine neue Ansiedlung der Parasiten.

—) **Senker.** Die Fenster werden vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser getauchten Brenneiseln scheuert und danach spült. Gläserne Gefäße, in denen flüchtige Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten mit Lauge, die von Buchenholzasche gewonnen wurde, wonach eine Emulsion des Fettes hervorgebracht wird. Flaschen, in denen Bier, Wein oder Essig war, werden durch Koks oder Goldschlängler, in denen sich aus dem Wasser Ränder von Kalk gebildet haben, am besten durch verdünnte Salzsäure wieder klar gemacht werden. Auch durch scharfen Essig läßt sich derselbe Zweck erreichen.

—) **Reitlich.** Man hat sich wiederholt gewundert, daß in manchen Ländern, namentlich in Bayern, eine so große Vorliebe für den „Radt“, den Reittich, besteht. Nach den Untersuchungen von Tabasu Sakai kann man das selbstverständlich finden, denn jene Wurzel enthält (Hoppe-Seylers Zeitschrift für chem. Physiologie) ohne Zweifel ein dia-statisch wirkendes Ferment, wie wir es auch beim Menschen im Speichel und in der Galle kennen. In der Hauptsache handelt es sich um die Verzuckerung von Stärke, während der Reittichpreßsaft nicht imstande war, auf Eiweißstoffe der verschiedensten Art eine Wirkung auszuüben.

Fürwahr, das ganze Gesicht ein Kunstwerk aus der Hand des Schöpfers, wie man ein zweites nicht leicht finden kann.

Und erst ihre Haare!

Seidentweich, lockig, goldblonden wie eingefangene Sonnenstrahlen, konnten sie gelöst das ganze niedliche Persönchen einhüllen und verdecken wie ein bis zum Boden reichender Königsmantel. Sie war grazios und prickelnd wie Champagner Schaum“, rief Herr Jules begeistert aus.

„Und wahrscheinlich auch ebenso flüchtig und trügerisch“, dachte ich mir im stillen.

Aber ich sprach es nicht aus, sondern hörte geduldig zu, wie Herr Jules mir erzählte, daß er das schöne Mädchen trotz Abstraktionen seiner Mutter und all seiner guten Freunde geheiratet habe.

Nun, es kommt ja oft genug vor, daß ein Mann ein Mädchen wegen seiner Schönheit heiratet, obgleich einmal einer gesagt hat, daß es ebenso töricht sei, als wenn jemand einen Garten nur wegen der Rosen kauft.

Eigentlich noch törichter, da die Rosen des Gartens alljährlich wieder blühen, während die Schönheit des Weibes eine gar flüchtige Gabe ist, und einmal zerfällt, nie wieder kommt. Daß die Schönheit den Charakter verdirbt, ist ebenfalls eine bekannte Sache.

Indes heiratete das püppliche Mädchen.

Sie brannte später mit einem anderen durch. Kurz nach diesem Geständnis starb mein Freund. Zwei Wochen später war ich auch wieder bei meiner Mutter und suchte Perta auf der Esabahn.

(Fortsetzung folgt.)

Weit kam er nicht; das Sprechen strengte ihn noch zu sehr an.

In den nächsten Tagen will er mit mir in den Wald gehen und mir dort den Schluß erzählen. Was er mir bis jetzt mitgeteilt hat, ist nichts Außergewöhnliches und auch nicht allzu interessant gewesen; ich habe mehr erwartet.

Vielleicht kommt es noch . . .

Herr Jules ist der einzige Sohn eines sehr reichen Weingutbesitzers aus einem kleinen elsässischen Städtchen. Sein Vater starb früh und hinterließ ihm ein schönes, schuldenfreies Vermögen. Nun lebte Herr Jules bis zu seinem dreißigsten Jahre glücklich und zufrieden mit seiner Mutter zusammen.

E einmal, bei der Weinlese soll es gewesen sein, da war ein fremdes, wunderschönes Mädchen, in das Städtchen zu Verwandten auf Besuch gekommen. Dieses Mädchen muß von zauberhafter Schönheit gewesen sein.

Als Herr Jules eine Beschreibung abgeben wollte, glühten zwei nachtschwarze Augensterne, wölbte sich rot und rund wie reife Erdbeeren das kleine, hochgeschürzte Mündlein, zwischen den sammetweichen, vom Firsichhauche der ersten Jugend überflogenen Wangen erhob sich ein Gedicht von einem püppigen Stülpnäschen, so kindlich, so allerliebste und dabei so fest und kokett, wie nur ein ganz hervorragender Maler es hinzuzuschreiben vermöchte.

er mit einer solchen Ehefrau nichts anderes als recht unglücklich werden. Die modernen Mädchen lieben zumeist nur sich selbst, ihre Bequemlichkeit und ihr Vergnügen. Die Ehe ist ihnen nichts als eine Versorgung, eine Einrichtung, die ihre Rechte maßlos steigert, von deren Pflichten man sich aber schon drücken kann, wenn man es nur klug anstellt.

So schreibt mein Mütterlein.

Ich bin ganz traurig gestimmt.

Freilich begreife ich, daß Mädchen, wie Perta, welche allen Sport treiben und gerne in der Welt glänzen, so ziemlich der Gegensatz zu meinem noch etwas altmodischen Mütterlein sind.

Das ist der Kampf der alten und der neuen Zeit, der ja auf allen Gebieten entbrennt. Aber die Grundbegriffe müssen die gleichen bleiben.

Eine Frau darf sich hübsch kleiden, ihren Körper durch Sport stärken, Vergnügungen mitmachen, aber sie muß dabei auch eine liebevolle Gattin, eine musterhafte Hausfrau sein und die Anforderungen der Familie müssen ihr als das Höchste und das allein Maßgebende gelten.

Oder soll sich das nicht vereinbaren lassen?

Liebe Mutter, du hast mich unruhig und gedankenschwer gemacht mit deinem Briefe. Und zum Schluß schreibst du mir gar noch, du wollest recht fleißig arbeiten, damit es mir wohl gelinge, mit Hilfe des Himmels eine recht brave Ehegattin zu gewinnen.

Ich heirate das Mädel, das mir gefällt, und das ich nun einmal lieb habe, und keine andere, damit basta! — Herr Jules hat mir den Anfang seines Lebensschicksals erzählt.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

**Bomden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, helblinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.**

Bekanntmachung.

**Betr. den Verkauf von Futtermehl (Futtermehl) zur Mäh-
ung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh.**

1. Das von der Reichsgetreidekasse dem Landkreise Wiesbaden überwiesene Futtermehl (Futtermehl) ist zur Mähung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh bestimmt.

2. Der Verkauf zur Mähung von Schweinen erfolgt an Personen, die schon bisher Schweinemast betrieben haben und junge Tiere besitzen, die gemästet werden können.

Für diese Feststellung ist in der Regel das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 maßgebend.

3. Für je ein über zwei Monate altes Schwein wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

4. Auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer erhalten Schweinmähler, die bei der ersten Meldung für je ein Schwein gleichzeitig 75 Pfund Fleisch oder Fleischmehl bestellten (siehe nachstehend Ziffer 11) einen weiteren Zentner Schrot oder Futtermehl.

5. Die Käufer von Schrot oder Futtermehl müssen dieses so verfüttern, daß sie im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1916 ausgewasene Schweine zum Verkauf aufzuweisen haben.

6. Der Verkauf zur Verfütterung an Rindvieh erfolgt in erster Linie an solche Milchviehhalter, die nachweislich Milch für die Städte und besonders für die großen Städte des Regierungsbezirks Wiesbaden liefern.

Für diesen Nachweis sind die von den Magistraten und Gemeindevorständen aufgestellten Nachweisungen über den am 1. Dezember 1915 vorhandenen Bestand an Milchkühen maßgebend.

7. Für je eine Milchkuh wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

8. Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer gilt Schrot als kein gutes Milchfutter. Den Käufern wird daher gestattet, an seiner Stelle andere für Milchvieh geeignetere Futtermittel, die ihnen sonst noch zur Verfügung stehen, zu verwenden und als Ersatz für diese das Schrot auch an Jung- und Küchtiere zu verfüttern.

9. Der Preis für einen Doppelzentner Schrot oder Futtermehl beträgt ab Lager ohne Sad 31 Mark. Das Gewicht des Sades wird indessen dem Gewicht seines Inhaltes hinangerechnet. Die Fracht vom Lager bis zur Empfangsstation trägt der Käufer.

Der Sad bleibt Eigentum des Kreises. Für jeden Sad ist ein Pfand von 2 M. 50 Pf. zu entrichten. Das Pfand wird zurückgezahlt, wenn der Käufer den Sad binnen zwei Wochen nach Empfang des Schrotes oder Futtermehls unverändert und in unverändertem Zustande an das Lager, von dem die Lieferung aus erfolgt, frachtfrei zurückgelangen läßt.

10. Zahlung ist bei der Bestellung zu leisten.

Bestellungen werden bei der Kreisverkaufsstelle des Kreis-
auschusses im Kreisbauhof hier, Bessingstraße 16, während der
Vormittagsdienststunden entgegengenommen.

Wird die Bestellung angenommen, so erhält der Käufer
einen Bezugsschein, auf Grund dessen die gefasste Menge
vom Lager verabfolgt wird.

11. Fisch- oder Fleischmehl kann von der Landwirtschaftlichen
Zentral-Verkaufsstelle, Filiale Frankfurt a. M., in Frank-
furt a. M., Schillerstr. 25, bezogen werden. Zuzeit beträgt
der Preis freibleibend für einen Zentner mit Sad 32 Mark.

Bestellungen auf Fisch- oder Fleischmehl sind vom Käufer
an die Kasse unmittelbar zu richten.

Wiesbaden, den 3. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Aus-
schusses
von Heimburg.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
**Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons**

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Geldboxen

**Welpapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand**

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Romet-Roman,
Mitschlers Bücherschatz, Köhlers neuer Flottenkalender.

Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc.
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.01
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.

**Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.**

Zuschuss-Krankenkasse Erbenheim.

Die
ordentliche Jahresversammlung
findet am 15. Januar 1916, abends 8 Uhr, bei Gastwirt
Peter Stein statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabluß pro 1915.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungscommission f. 1916.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird
dringend gebeten.

Der Vorstand.

Kessel

in verschiedenen Preislagen und Größen am Lager, was
nicht vorrätig, liefere schnellstens.

Chr. Göller,

Maschinenhandlung, Wiesbadenerstr. 18a.

**Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld
beliebte Artikel**

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, trinkl. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Racowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser,
Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- und
Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braun-
schweiger Wurst, Chokolade, Kakao, Chokoladenpulver
und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Hand- und Fußwärmer-Tintur „Phönix“. — Ferne
Warme Intelligenz zu billigsten Preisen. Passend
Versand-Pakungen in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank.

Niederlage bei:
Hch. F. Reinemer
Oberkasse.

Spezialität:
Kaffee, Tee, Kakao.

Große Auswahl in
**Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Biscuit,
Cakes.**



Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.



Männer-Gesangverein Erbenheim.

Donnerstag, abends 8 Uhr, findet bei Mitglied
Stein eine

Versammlung

statt, wozu um zahlreiches Erscheinen gebeten wird.
Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

Wer Saathafer abzugeben hat, muß dies sofort bei
dem Rendanten melden. Ebenso können Bestellungen
auf Original-Saathafer und Runkelfamen sofort gemacht
werden.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzkalk, Zement** der Firma
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thon-
röhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel,
Trottoirplatten, vorzüglich ge-
eignet f. Pferdebeställe etc.,
Karbolium, Steinkohlen-
teer etc. in empfehlende Er-
innerung.

**Sandstein-Lager, Treppen-
stufen etc. Auswechselbare
Kettenhalter für Kühe und
Pferde. Bittum, zum Her-
stellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlens-
wert. Gussstahlfenster in drei verschiedenen
Größen.**

Günstige Preise.

Hch. Chr. Koch I, Erbenheim.

Danksagung.

Für die vielen Gratula-
tionen und Geschenke an-
lässlich unserer **silbernen
Hochzeit** sagen wir unsern
herzlichsten Dank.
Ed. Daus u. Frau.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Kinephon

Moderne Lichtspiele

Wiesbaden, Taunusstr. 1.

Erstaufführung.

Nordischer Kunstfilm.

Brautgenossenschaft

G. m. b. H.

entzückendes Lustspiel in 3

Akten.

Idyllische Flussparthien

aus der sächsischen Schweiz.

Bohém Inkonfio

eine uridele Komödie der

Irrungen mit den beliebten 4

nordischen Komikern Carl

Alstrup, Lau, itz Olsen, Oskar

Stribold, Frederik Buch.

Die neuesten Kriegsberichte

von allen Fronten.

Wir erlauben uns von Neuem

auf unsere Zehnertkarten auf-

merksam zu machen, welche

unbeschränkt gültig und er-

heblich billiger als die Tages-

karten sind.

Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch f. Kaiser-

lichen Hoh. der Frau Kron-

prinzessin zum Besten der

Kriegskinderspende zu haben

in der

Papier- und Schreibwaren-

handlung

Wilh. Stäger.

Schöne Wohnung

2-3 Zimmer mit Zubehör

im 1. Stock per sofort od.

später zu vermieten. Näh.

im Verlag.

Düngemittel

(Wagon eingetr.), Knochen-

salze (Kopfdünger) 1 1/2 Ctr.

auf 100 Ruten, per Ctr.

M. 7.50, Kalkknochenmas-

sehl 1 1/2-2 Ctr. auf 100

Ruten, p. Ctr. 6.50. Säge-

leimweise, Ziel od. 2 1/2 von

10 Ctr. ab per Ctr. 25 Pf.

Rabatt.

Carl Jiff, Wiesbaden,

Dogheimerstr. 53/101 Lager.